

## **PRESSEMAPPE**

### **anlässlich der Neueröffnung des Heimatmuseums Freudenthal/Altvater**

#### **Inhaltsverzeichnis**

1. Pressemitteilung zur Neueröffnung
2. Daten & Fakten zum neuen Heimatmuseum Freudenthal/Altvater
3. Tag der offenen Tür im Rahmen des Internationalen Museumstags
4. Grußwort des Oberbürgermeisters Jan Rothenbacher
5. Grußwort des Staatsministers im Bayer. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege Klaus Holetschek
6. Grußwort der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene Sylvia Stierstorfer MdL
7. Grußwort der Kuratorin Ursula Winkler M.A.

## Neue Museumsattraktion für die Memminger Kulturlandschaft

**Das neue Heimatmuseum Freudenthal/Altwater präsentiert die Geschichte der Sudetendeutschen im Zeitgeist emotional und modern in Szene gesetzt.**

*Memmingen, 08. Mai 2023* - Mit dem neuen Heimatmuseum Freudenthal/Altwater bietet die Stadt Memmingen eine weitere Attraktion in ihrer Kulturlandschaft. Nach mehrjähriger Renovierung lassen sich ab sofort das Memminger Kriegsgeschehen, die Herkunft und Ankunft der Heimatvertriebenen ab 1945/46 aus dem Sudetenland sowie die Dramatik der Nachkriegszeit vielfältig nacherleben. Allen History-Interessierten ermöglicht dieses zeitgeschichtliche Museum einen interessanten Rundgang durch die Räume in neuem Design. Die Ausstellung wurde nachhaltig konzipiert, indem Vitrinen und Infoträger up- und recycled wurden. Für die Objektboxen wendete das Team um Kuratorin Ursula Winkler erstmals in einem Museum überhaupt den 3D-Druck an. Im neuen Heimatmuseum Freudenthal/Altwater wurden wertvolle Elemente der bisherigen Ausstellung übernommen und neu in Szene gesetzt. Vor allem aber schaffte man einen Rundgang, der aus dem Jahr 1945 zurück nach Freudenthal, nach Österreich-Schlesien und in die Tschechoslowakei führt. Filmische Begegnungen mit Zeitzeugen\*innen sind zu sehen sowie die weitere Entwicklung der Stadt Bruntál in der Zeit des Eisernen Vorhangs. Die Haupttexte sind dreisprachig – deutsch, tschechisch, englisch – verfasst. Damit unterstreicht das Heimatmuseum einmal mehr seinen Anspruch, ein Museum im europäischen Dialog zu sein.

### Die Geschichte der Sudetendeutschen – ein Museum für große Gefühle

Memmingen und das Allgäu waren ab 1945/46 Aufnahme- und Aufnahmeregion für Zehntausende Heimatvertriebene aus dem Sudetenland. Die Ankömmlinge – von den Einheimischen geschmäht als „Flichtling“ – stammten hauptsächlich aus dem Altwatergebiet, aus Freudenthal, Jägerndorf und Römerstadt. Selbst für die Nachkommen der Opfer sind viele Fragen zum „Warum“ und „Wie“ der Vertreibung und der Integration in Schwaben noch offen. Diese Fragen beantwortet das neue Heimatmuseum Freudenthal/Altwater in zeitgemäßer Form.

### Über das Heimatmuseum Freudenthal/Altwater

Das Heimatmuseum Freudenthal/Altwater wurde als Heimatstube auf 27 qm im August 1956 feierlich eröffnet. Zugleich fand die Übernahme der Patenschaft für die Heimatvertriebenen aus Stadt und Kreis Freudenthal durch die Stadt Memmingen statt. Das Museum war die Fortsetzung des von Erwin Weiser von 1927 bis 1945 gut geführten und beliebten Städtischen Museums in Freudenthal. Der erfahrene Kustos baute in Memmingen ein neues Museum ehrenamtlich, mit viel Fachverstand und guten Kontakten auf. 1986 und 1997 erfuhr das Museum jeweils eine Erweiterung und jetzt 2023 erfolgt eine komplette Neuaufstellung auf 200 qm, mit Filmen, Fotos und 200 Exponaten aus dem Fluchtgepäck.

### Zeitzeugen\*innen berichten

Im neuen Museum kommen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Filmen zu Wort. Darunter sind Menschen der Erlebnis-Generation, die die Vertreibung als Erwachsene erlebt haben, aber auch damalige Kinder, denen der Neustart in Schwaben wie ein großes Abenteuer vorkam. Die älteste unter den Zeitzeuginnen ist Jahrgang 1921 und berichtet von ihrer österreichischen Prägung und dem Leben im Lager. Frida Güttler aus Memmingen, Jahrgang 1923, arbeitete in der Heimat in einer großen Seidenweberei, ein Beruf, der ihr dann in Memmingen zu Gute kam.

**Weitere Informationen unter:**

[www.stadtmuseum-memmingen.de](http://www.stadtmuseum-memmingen.de)

## Daten & Fakten zum neuen Heimatmuseum Freudenthal/Altwater

- Das Museum wurde durch den Heimatkreis Freudenthal/Altwater e.V. vor 67 Jahren aufgebaut. Dieser betreut es ehrenamtlich und hat die Neukonzeption angestoßen sowie zum Großteil selbst finanziert.
- Rund ein Drittel der Projekt-Kosten leistete das Haus des Deutschen Ostens (Staatsministerium für Familien, Arbeit und Soziales).
- Die Grundlage dieser Förderung ist der §96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG), der Bund und Länder verpflichtet, die Sicherung und Erforschung der Kultur und Geschichte jener Regionen im östlichen Europa und in Osteuropa zu unterstützen, in denen früher Deutsche gelebt haben oder heute noch leben. Insbesondere finden dabei auch grenzüberschreitende Förderaktivitäten Unterstützung.
- Finanzierung:
  - o Heimatkreis Freudenthal/Altwater: 133.348 EUR
  - o Private Einzelspenden: 19.450 EUR
  - o Staatsministerium für Familien, Arbeit und Soziales: 112.000 EUR

## **Tag der offenen Tür im Rahmen des Internationalen Museumstags**

Am Sonntag, 21. Mai 2023, informieren Ausstellungsbegleiterinnen von 11 bis 17 Uhr im Rahmen eines Tages der offenen Tür an den einzelnen Stationen interessierte Besucher\*innen. Parallel dazu laufen im Filmraum Dokumentationen zur Thematik rund um das Sudetenland. Um 12, 14 und 16 Uhr stehen prägnante Kurzführungen mit der Museumsbeauftragten Daniela Seidel und der Stadtheimatpflegerin Sabine Streck auf dem Programm. Eintritt und Führungen sind kostenfrei.

Das Museum befindet sich mit dem Stadtmuseum Memmingen in einem barocken Stadtpalais, dem Hermansbau, Zangmeisterstr. 8, 87700 Memmingen.

Öffentliche Führungen durch das Heimatmuseum Freudenthal/Altwater gibt es jeden ersten Samstag im Monat um 13 Uhr.

Geöffnet täglich (außer montags) 11-17 Uhr

## Grußwort des Oberbürgermeisters Jan Rothenbacher

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zur Eröffnung des neu gestalteten Heimatmuseums Freudenthal/ Altvater begrüßen zu dürfen.

- Bürgermeisterin Margareta Böckh
- Bürgermeister Dr. Hans-Martin Steiger
- Klaus Holetschek, Staatsminister im Bayer. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Sylvia Stierstorfer MdL Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene
- Ehrenbürger Josef Miller, Staatsminister a. D.
- Ehrenbürger Altoberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger
- Altoberbürgermeister Manfred Schilder
- Eduard Beutel (Vorsitzender Heimatkreis Freudenthal)
- Daniela Seidel, Museumsbeauftragte des Heimatkreises Freudenthal/Altvater e. V.
- Gerhard Pohl
- Norbert Baur, Heimatkreis Freudenthal/Altvater e.V
- Amanda Baur
- Prof. Herbert Dreiseitl
- Ursula Winkler, Kuratorin
- Ute Perlitz, Leiterin des Stadtmuseums Memmingen
- Dr. Blübaum, Landesstelle für nichtstaatlichen Museen in Bayern
- Brandt, Armin M., Bund der Vertriebenen
- Zeitzeugin Frida Güttler
- Zeitzeuge Edmund Güttler

Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats:

- Petra Beer, Bezirksrätin
- Nina Hartge
- Jürgen Kolb
- Rupert Reisinger
- Michael Ruppert
- Rogg Sabine, Stadträtin (Referentin für Kultur)
- Prof. Dr. Josef Schwarz

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir in Memmingen dieses ganz besondere Museum haben. Als „Heimatstube“ wurde es auf 27 Quadratmetern im Jahr 1956 eröffnet. Heute können wir das ganz neu konzeptionierte und modern gestaltete „Heimatmuseum Freudenthal/Alt Vater“ eröffnen, das sich auf rund 200 Quadratmetern in den schönen Räumlichkeiten unseres Stadtmuseums im Hermansbau präsentiert.

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs kamen etwa 20.000 Heimatvertriebene in Memmingen an. Nicht alle sind hiergeblieben, aber 1946 bildeten die Heimatvertriebenen etwa die Hälfte der Bevölkerung in Memmingen und dem Unterallgäu. Das war eine riesige Aufgabe, eine große Integrationsleistung. Die damalige Situation lässt sich nicht eins zu eins mit heute vergleichen, aber unsere Erfahrungen mit Flucht und Integration lassen einen nachdenklich werden angesichts der vielen Menschen, die vor bald 80 Jahren in Memmingen eine neue Heimat gefunden haben.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Danke zu sagen:

Herzlichen Dank dem Heimatkreis Freudenthal/Alt Vater e.V., der das Museum aufgebaut hat, es seit 67 Jahren ehrenamtlich betreut, die Neukonzeption angestoßen und zum Großteil finanziert hat. (Der Großteil der Kosten wurde vom Heimatkreis Freudenthal/Alt Vater erbracht, nämlich 133.348 Euro sowie private Einzelspenden in Höhe von 19.450 Euro an die Stiftung, also mehr als 60 Prozent der Kosten.) Die Heimatvertriebenen und ihr Zusammenschluss sichern im Museum ihre Geschichte und ihr geistiges Erbe für die Zukunft.

Der Dank geht ebenso an die Bayerische Staatsregierung und das zuständige Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, das mit einem ähnlichen Betrag (112.000,- €) aus Mitteln der Förderung von Heimatstuben das Projekt ermöglicht hat.

Ganz besonders danke ich Herrn Gerhard Pohl und Frau Daniela Seidl, die das Museum ehrenamtlich betreuen und Führungen geben.

Ich danke der Kuratorin Ursula Winkler für ihre hervorragende Konzeptionierung und Gestaltung des Museums. Und mein Dank geht an Kulturamtsleiter Dr. Bayer und an die Leiterin des Stadtmuseums Frau Ute Perltz, die das Heimatmuseum beherbergen und ebenfalls betreuen.

Dem Heimatmuseum Freudenthal/Alt Vater wünsche ich viele interessierte Besucherinnen und Besucher!

## **Grußwort des Staatsministers im Bayer. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege Klaus Holetschek**

Begrüßung: Oberbürgermeister Jan Rothenbacher, Sylvia Stierstorfer (MdL, Beauftragte der Bayer. Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene), Dr. Hans-Wolfgang Bayer (Kulturamtsleiter), Daniela Seidel und Gerhard Pohl (Museumsbeauftragte des Heimatkreises Freudenthal/Altvater e.V.), Ute Perlitz (Leiterin Stadtmuseum), Musik

### **1. Hintergrundinformationen:**

- Bayern sieht es nicht nur als eine gesetzliche Aufgabe (§ 96 Bundesvertriebenengesetz - BVFG), sondern als eine grundlegende moralische und gesellschaftliche Verpflichtung an, sich dafür einzusetzen, dass Kultur, Schicksal und Leistungen der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler im Bewusstsein lebendig bleibt.
- 2020 hat Bayern ein Projekt „Heimattuben“ angestoßen und dafür 500.000 € zur Verfügung gestellt (aus der Fraktionsreserve der CSU-Fraktion im Jahr 2020). Es gibt in Bayern rd. 100 kleine Heimattuben, die in der Regel in privater Trägerschaft sind und dadurch entstanden, dass Vertriebene eines Ortes oder einer Region sich zusammenfanden und in ein/zwei Privaträumen ihre Kulturobjekte zusammengetragen haben und präsentieren. Die Träger der Heimattuben können eine Förderung beantragen, um damit ihre Heimattube für die Zukunft zu sichern/erneuern, Kulturprojekte durchzuführen oder auch Wege zu einer Überführung in landesweite Kulturzentren bzw. Museen zu finden. 195.120 € wurden bisher nicht in Anspruch genommen/beantragt und stehen - als übertragene Ausgabereste - 2023 noch zur Verfügung.  
Renovierung Heimatmuseum Freudenthal-Altvater, Kosten der Gesamtmaßnahme: Rund 300.000 Euro.  
Im Rahmen des Projekts Heimattuben wurde im Jahr 2020 die Neugestaltung des Heimatmuseums Freudenthal-Altvater mit 90.000 € und die fotografische Erfassung des Bestandes an Fotografien mit 22.400 € gefördert.  
Das Geld stammt aus dem Topf für das Haus des Deutschen Ostens (nachgeordnete Behörde des StMAS), also vom Bayerischen Staatsministerium für Familien, Arbeit und Soziales. Insgesamt 112.400 Euro, also gut ein Drittel der Projektkosten!

### **2. Heimatmuseum Freudenthal-Altvater**

- Der Großteil der Heimatvertriebenen, die 1945/46 nach Memmingen kamen, waren Sudentendeutsche, und von diesen wiederum stammten sehr viele aus Stadt und Kreis Jägerndorf und Freudenthal, sowie anderen Orten des Altvatergebirges.  
Memmingen wuchs damals von rund 16.000 auf über 24.000 Einwohner.
- Anlässlich der Patenschaft Memmingens über die deutsche Bevölkerung von Stadt und Kreis Freudenthal im August 1956 wurde die Heimattube Freudenthal eröffnet. Nach zweimaligen Erweiterungen beträgt die Ausstellungsfläche inzwischen Rund 140 qm. Das Heimatmuseum Freudenthal-Altvater zählt zu den vom Bundesinnenministerium anerkannten ostdeutschen Heimatmuseen.

- Nach seiner Renovierung wird das Heimatmuseum Freudenthal-Altwater (im Stadt Museum Memmingen) heute neu eröffnet.
- Anliegen des Heimatmuseums ist, das Andenken an die Geschichte und deutsche Kultur des Sudetenlandes für ihre Nachkommen zu bewahren und der einheimischen Bevölkerung nahe zu bringen.
- Große Freude darüber, denn: Die Wurzeln meiner Familien liegen im Sudetenland. Die Belange und Interessen etwa der Landsmannschaften habe ich daher seit jeher unterstützt und sind mir persönlich ein Herzensanliegen!
- Im Museum wird u.a. folgendes dokumentiert:
  - Geschichte der Besiedlung des Sudetenlandes
  - Historische Entwicklung des Sudetenlandes von 1213-1946 am Beispiel Freudenthals
  - Entwicklung des Deutschen Ordens und seine Bedeutung für Freudenthal
  - Karten, Großaufnahmen und Ortschroniken aus Stadt und Kreis Freudenthal sowie der Landschaft Altwater
  - Trachten, Gesellschaftsleben, Arbeiterschaft, Industrie und heimische Literatur
  - Vertreibung und Integration in Bayern, besonders in Memmingen
- Ferner gibt es im Archiv des Museums Literatur und Originaldokumenten über die Geschichte Sudetenschlesiens sowie historische Quellen und Dokumente zur politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Geschichte der sudetendeutschen Stadt Freudenthal.

**Fazit:**

- Neue Museumsattraktion für die Memminger Kulturlandschaft.
- Das neue Heimatmuseum Freudenthal/Altwater präsentiert die Geschichte der Sudetendeutschen im Zeitgeist emotional und modern in Szene gesetzt (filmische Begegnungen mit Zeitzeugen, usw.)
- Die Haupttexte sind dreisprachig – deutsch, tschechisch, englisch – verfasst. Damit unterstreicht das Heimatmuseum einmal mehr seinen Anspruch, ein Museum im europäischen Dialog zu sein.
- Das Wissen um die Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Mitteleuropa, ist ein Erbe, das Bestand haben sollte.
- Bayern steht an der Seite der Vertriebenen und Aussiedler (Freistaat hat als erstes Bundesland im Jahr 2014 einen bayerischen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung eingeführt)
- Bayern hat neues Amt eingeführt: Beauftragte der Bayer. Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Kollegin Sylvia Stierstorfer.

Zeigt, wie wichtig dem Freistaat die Anliegen, Belange und Interessen der Heimatvertriebenen und Aussiedler sind, und dass dies ein Auftrag für die Zukunft und nicht für die Vergangenheit ist.

Großer Dank an alle Beteiligten!

Wünsche dem Heimatmuseum alles Gute, viel Erfolg und zahlreiche Besucherinnen und Besucher!

## **Grußwort der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene Sylvia Stierstorfer MdL**

Sehr geehrter Herr Staatsminister, lieber Klaus Holetschek, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Rothenbacher,  
lieber Herr Prof. Dreiseitl (Herbert),  
lieber Herr Dr. Bayer (Hans-Wolfgang, Kulturamtsleiter),  
liebe Frau Winkler (Ursula, Kuratorin),  
liebe Frau Seidel, lieber Herr Pohl (Museumsbeauftragte des Heimatkreises Freudenthal/Altvater e.V.),

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

es freut mich sehr heute bei Ihnen zu sein. Denn der Anlass ist ein besonderer. Sie feiern die Wiedereröffnung des Heimatmuseums Freudenthal/Altvater, das zuletzt über mehrere Jahre hinweg runderneuert wurde. Die Umgestaltung hat ihre Zeit gedauert, aber sie hat sich – wie wir alle sehen können – wirklich gelohnt. Ihr Museum war viele Jahre ein Leuchtturm, nun ist es geradezu ein Schmuckstück. Memmingen kann stolz sein auf dieses großartige Haus.

Das Heimatmuseum Memmingen ist aber nicht nur ein herausragender Ausstellungsort mit über 8.000 Exponaten, an dem es Filme, Fotografien, Trachten, Karten, Alltagsgegenstände und vieles andere zu sehen gibt. Noch mehr ist das Museum ein Ort der Begegnung, der Kulturpflege und der Erinnerung. Es legt Zeugnis ab von der Verbundenheit der Sudetenschlesier mit ihrer neuen Heimat in Memmingen und ist Aushängeschild für das gesamte Altvatergebirge.

Schließlich haben die Heimatvertriebenen aus Freudenthal und dem Altvatergebirge nach dem Krieg ihre Heimat mit nach Memmingen gebracht. Allein schon durch ihre große Zahl, aber auch durch ihr Know-how und ihren unbedingten Integrationswillen haben sie Memmingen geprägt. Und sie haben diese Stadt kulturell wie wirtschaftlich bereichert. Als Standort von Bergbau und Textilindustrie war ihre alte Heimat eine wohlhabende Region und als eine der ältesten böhmischen Königsstädte auch historisch bedeutend.

Dabei hatten viele der neu angekommenen Sudetenschlesier natürlich noch lange großes Heimweh. Das kann ich als Tochter eines heimatvertriebenen Egerländers gut verstehen. Denn das Altvatergebirge ist eine wunderschöne Landschaft. Diese Heimat verlassen zu müssen, war schmerzhaft. Umso wichtiger war es, eine neue Heimat zu finden, in der man sich wohl und auch angenommen fühlt. Aller Anfang war schwer, aber letztendlich haben die Heimatvertriebenen und die Alteingesessenen gut zusammengefunden, ist ihre Eingliederung ausgezeichnet gelungen.

Dazu haben natürlich auch die Memminger ganz entscheidend beigetragen. Wie überall in Bayern hat sich unser Vierter Stamm auch in Ihrer geschichtsträchtigen schwäbischen Reichs-

stadt bald heimisch gefühlt, ist aufgegangen in seinem neuen Zuhause ohne das alte zu vergessen. Bereits 1956, nur ein Jahr nach der Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen, wurde die Freudenthaler Heimatstube eröffnet. So erhielten bald auch die Memminger einen Einblick in die reiche Kultur und Geschichte ihrer neuen Mitbürger.

Mittlerweile sind seit der Ankunft der Sudetendeutschen aus dem Altvatergebirge bald acht Jahrzehnte vergangen. Damit hat sich auch der Blick auf die alte Heimat gewandelt. Die Enkel und Urenkel der damals Vertriebenen blicken heute mit anderen Augen auf die alte Heimat. Auch in Tschechien stehen die Zeichen mittlerweile auf Verständigung. Deshalb ist es auch ein gutes Zeichen, dass das Heimatmuseum Freudenthal/Altvater die Geschichte auch aus tschechischer Sicht zeigt. Denn nur so kommt ein Dialog in Gang.

— Meine lieben Freunde, der Freistaat hat die Runderneuerung des Heimatmuseums über den Kulturfonds und das Haus des Deutschen Ostens umfassend unterstützt. Das ist ein klares Zeichen, wie wichtig uns dieses Haus ist. Entscheidend aber ist, dass Sie alle, die Stadt Memmingen, die hiesige Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Bürger dieser stolzen Stadt dieses Museum, den Geist der Erinnerung, der Verständigung und der Zusammengehörigkeit mit Leben erfüllen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen!

—

## Grußwort der Kuratorin Ursula Winkler M.A.

# Heimatmuseum Freudenthal · Altvater

Svoboda

**Freiheit**  
freedom



„Freiheit“ ist ein komplexer Begriff. Die Stadt Memmingen hat ihn sich auf die Fahnen geschrieben.

Fragen von Freiheit und Unfreiheit, von Recht und Unrecht, von Mehrheiten und Minderheiten geht das Heimatmuseum Freudenthal/Altvater nach. Ab heute öffentlich und in neuer Aufmachung.

Den Impuls für die Neubetrachtung lieferte die Kulturwissenschaftlerin und heutige Ausstellungsleiterin im Stadtmuseum Memmingen Regina Gropper. Sie entwickelte für die Stadt Memmingen unter Förderung der Kulturstiftung des Bundes das Projekt „Zeitmaschine Freiheit“ – ein vierteiliges partizipatives Coming-out für das Museumsleben der Stadt. Mit einem großen Partner:innen-Netzwerk erkundete sie, was Freiheiten im städtischen Leben aus heutiger Sicht bedeuten – ausgehend von den Zwölf Artikeln von 1525.



Diese Kampagne zeitigte in Memmingen ein verändertes Verständnis von Museum. Nämlich die eines Aktionsraums für die Bürger:innen, mit den Bürger:innen. Eine wichtige Partnerorganisation war der Heimatkreis Freudenthal/Alt Vater und der von ihm bestellte Museumsbetreuer Gerhard Pohl. Er erkannte, dass sein Herzensthema, die Geschichte der Heimatvertriebenen und die Gegenwart in den bilateralen Beziehungen mit Bruntál, mit seinem familiären Herkunftsort Freiwaldau/Jeseník und dem gesamten Altvatergebiet davon profitieren könnte. Dass noch viele Geschichten unerzählt sind, dass die Ankunft der Heimatvertriebenen in der Stadt Memmingen, im Kreis Memmingen und im ganzen Allgäu für die Nachfahren der Erlebnisgeneration, für die Bewusstseins- und die Enkelgenerationen zeitgemäß dargestellt werden könnte und müsste.



So sah das Museum aus von 2006 bis 2019. Für die damalige Zeit, mit dem vorhandenen Budget sehr gut gemacht. Viele Exponate, viele Fotos, viele Bücher – ein wertvoller Basisbestand. Sie erkennen aber auch: In jedem Zimmer gab es eine einzige Lampe, einen böhmischen Leuchter, irgendwie wirkte alles wie in einem altertümlichen Wohnzimmer mit Spitzenvorhängen und handgeschriebenen Erläuterungen. Zielgruppe waren die Vertriebenen selbst, ein Publikum, das viel Erfahrung und Wissen mitbrachte. Und die Erzählung hörte 1945 auf. Es war ein Rückblick in die alte Heimat, eine Selbstvergewisserung darüber, dass die eigene Vergangenheit nicht nur ein Traum und die Vertreibung nicht nur ein Albtraum gewesen waren. Für

jüngere Interessierte, die nicht direkt belastete Generation, war das schwer verständlich: böhmische Dörfer.

Gerhard Pohl traf bei seinem Heimatkreis Freudenthal/Altvater auf offene Ohren. Die Stiftung war auch für eine Erneuerung. Denn das Museum ist die Institution, die bleiben wird, wenn die Mitglieder immer weniger werden. Und das ist vorhersehbar. Andererseits werden die Nachfahren der Heimatvertriebenen immer mehr, die familiären Verbindungen über die Generationen weiten sich aus. Die Fragen bleiben. Fragen und Antworten bilden die Kernkompetenz eines Museums.



Im Museum lernen Sie die die Herkunftsregion kennen, Sie sehen, wo sich Freudenthal, heute Bruntál in Tschechien befindet. Memmingen und Bruntál trennt mit 800 km einer der weitesten direkten Wege der Vertreibung, eine Distanz, die heute mit dem Auto in acht Stunden locker zu bewältigen ist. Diese Strecke bedeutete 1946 eine Weltreise, zumal für die Mehrheit der Vertriebenen, die nie zuvor in einem Zug gefahren waren oder ihren Ort verlassen hatten, je haben verlassen müssen. Die Vertreibung bedeutete das Ende aller Gewissheiten.



Völlig un-frei-willig kamen ab Februar 1946 die Heimatvertriebenen in Memmingen an, bis zum Winter fast 20.000 Menschen. Vorher schon Einzelpersonen, Opfer der wilden Vertreibungen. Dann lange Züge voller Menschen, meist 1.200 pro Zug. An ihren Heimatorten wurden sie jede Woche kurz über den Abschub/Odsun informiert, gesammelt, verladen, systematisch abtransportiert und irgendwo ausgespuckt. In Memmingen mussten sie am Schlachthof aussteigen, weil es nur dort die Rampen gab für die Viehwaggons. Die Stadt war informiert, die amerikanische Verwaltung hielt ihre Hand über die Vertriebenen, das Flüchtlingsamt, das übrigens bis 1959 bestand, hatte Massenlager vorbereitet, in der Burg, der Roten Turnhalle, im Schiff, im Rabenkeller, im Hasen, in der Krone, im Hotel Adler, im Bayerischen Hof und – vor allem für vielköpfige Familien – im Barackenlager auf dem Hühnerberg.



In Ottobeuren, in den Schlössern Kronburg, Lautrach, Grünenfurt und in Bad Clevers wurden Altersheime für Flüchtlinge und Vertriebene eingerichtet. Schwangere „Flüchtlingsfrauen“ mussten sich zur Entbindung ins Schloss Fellheim begeben – ob sie nun in Memmingen oder Illertissen wohnten. Ein Teil der Ankömmlinge wurde in Privatwohnungen zugewiesen, bis alles voll war. Die Mehrzahl wurde auf die Gemeinden im Kreis Memmingen aufgeteilt. In den ländlichen Gebieten, auf den Bauernhöfen war zu erwarten, dass es Schlafplätze, etwas zu essen, einen Ofen gäbe. Mit den Heimatvertriebenen kam das Elend des Zweiten Weltkriegs im Allgäu wieder mit aller Macht an. Davon wollten die meisten Einheimischen nichts wissen. Denn sie hatten genug zu tun mit der Wohnungsnot infolge der Bombenschäden, mit der Nahrungs- und Materialbeschaffung auf Bezugsscheine, mit dem Verlust von Familienangehörigen, mit gefallenen Vätern, Brüdern, Söhnen. Es gab Widerwillen und Widerstand gegen die „Flichtling“, gegen die „Hura-Flichtling“.



Erfahrungen und Erinnerungen sind im Museum in filmischen Interviews zusammengefasst. Unter den zahlreichen Gesprächspartner:innen war auch die heute älteste Memmingerin, Elisabeth Wallhäuser. Sie wurde geboren 1915, also noch als Österreicherin in der Habsburger Monarchie, in Brünn. Kennen Sie das Lied: Als Böhmen noch bei Öst'reich war, hat sich mei Voter gholt aus Brinn a echte Wienerin, gesungen z.B. von Peter Alexander und Karl Moik. Eine weitere unserer charmanten und gedächtnisstarken Zeitzeuginnen ist Frida Güttler, geborene Lasnitschka, Jahrgang 1923, die seit 1946 in Memmingen wohnt. Frau Güttler, Sie haben so viel erzählt über Römerstadt und über die Seidenweberei Flemmich. Daher haben wir daraus gleich die erste Spezialausstellung über „Brokat und Seide“ eingerichtet. Vielen Dank, Frau Güttler! Und danken darf ich an dieser Stelle auch Herrn und Frau Pilz, die heute aus

Wolfratshausen angereist sind, bei Geretsried, wie Neugablonz auch eine reine Vertriebenen-gründung.

Bayern, Schwaben, das Allgäu, Memmingen hat enorm profitiert vom Zuzug der Sudetendeutschen. Im Vergleich zu Gebieten der einst französischen Besatzungszone, wo zunächst keine Vertriebenen aufgenommen wurden, sind die Bevölkerungszahlen und die Wirtschaftsleistung deutlich höher. Auch im Bereich von Bildung und Kultur gab es nachhaltige Impulse, war doch der Lehrerberuf ein klassisches Feld für die Kinder der Heimatvertriebenen, zudem engagierten sie sich vielfach in Vereinen, in Museen, waren Kunstschaaffende oder Medienleute.



Ein wichtiger Teil der Forschungsarbeit entstand aus dem Kontakt mit Bruntál, mit den Museen im Raum Bruntál und die Begegnung mit dem Werk von Jindrich Streit, in Tschechien ein berühmter Fotograf. Er hat die Menschen porträtiert, die nach den Deutschen in das Altvatergebiet kamen, hat deren Lebensbedingungen festgehalten, das Elend und das Bemühen um die Aneignung der verlassen Häuser, Höfe, Betriebe und Ländereien. Er hat uns empfangen in Sovinec, auf der Eulenburg, an deren Renovierung er intensiv mitwirkt. Heute ist er da, Jindra Streit – es freut uns sehr, dass wir einige Ihrer Bilder zeigen dürfen. Und mit ihm ist Jana Vymazalová, die Übersetzerin, die vermittelt hat zwischen den Sprachen und Kulturen. Vielen Dank, Jana! Und die Übersetzungen ins Englische nahm ebenfalls ein Native Speaker vor, nämlich Carl Carter. Vielen Dank!

So haben wir nun ein dreisprachiges Museum – deutsch, englisch, tschechisch – für möglichst viel Kulturkontakt.



Ein großes Team hat bei der Entwicklung dieses Museums mitgewirkt. Hier im Bild sehen Sie von links: Herrn Klaus Schedele, der die Beschriftungen hergestellt hat, Christian Schäfler, die die gesamte Gestaltung und das Grafikdesign entwickelt und im Detail ausgearbeitet hat, Dominik Klein, ebenfalls von Schedele Werbetechnik, der die 3D-Vitrinen geplant hat, Rainer Schmidt, der Fotograf in Memmingen, der alle historischen Bilder abfotografiert und in herausragender Weise akribisch und fachmännisch bearbeitet hat, sowie Regina Gropper vom Stadtmuseum, die weitere Ideen im Kopf hat.



Ein ehrenamtlicher Helfer, Siegfried Grill, der das Altvatermodell repariert hat.



Die Filmerin Veronika Dünßer-Yagci, die mit mir viele Zeitzeugen und Zeitzeuginnen besucht hat und enorme Ton- und Schneidearbeit leistete.



Der Museumsraum, in dem die Stimmung nach dem verlorenen Krieg dargestellt wird. Was war in Memmingen los, bevor die Heimatvertriebenen kamen? Das zeigt diese Inszenierung. Wie stellt man das Grauen aus? Welche Topoi erzählen eine Geschichte? Bei den heutigen Bootsflüchtlingen im Mittelmeer sind es rostige Schiffe und auf Wellen treibende leere Schwimmwesten. Für die Deportationen der jüdischen Menschen sind es die Davidsterne, Eisenbahngleise oder der zynische Slogan an den KZ-Portalen „Arbeit macht frei“. Im Sudeten-deutschen Museum in München ist für die Vertreibung ein Wirbelwind nachgebaut, der alle Dinge fortreisst.



Für die Heimatvertriebenen wählten wir das N-Zeichen, den Aufnäher, den alle Deutschen in der Tschechoslowakei unmittelbar nach Kriegsende tragen mussten, N für Njemez, Deutscher. Beim Überfahren der Grenze, rissen sich die Menschen in den Viehwagons die Stoffstücke von der Jacke und warfen sie aus dem Zug. Der Erdboden war übersät von den schwarzen Ns auf weißem Grund. Das war das kollektive Zeichen für das Erreichen der Freiheit. Es gibt davon keine Fotos, nur persönliche Berichte. Der Grafikdesigner Christian Schäfler hat dieses Bild für uns digital umgesetzt, nach den wenigen Originalen des Heimatmuseums Freudenthal/Alt Vater.

Die flatternden Ns sind Symbol für das zurückgelassene Leben, für eine ungewisse Zukunft, aber eben für den Moment auch das Symbol für absolute, individuelle Freiheit.

Ursula Winkler  
Memmingen, 07. Mai 2023

